



**DIE BUNDESMINISTERIN
für Jugend und Familie
DR. SONJA MOSER**

A-1010 Wien, Franz-Josefs Kai 51/8

Telefon : (01) 534 75 - 0

Fax : (01) 534 75 - 303

GZ. 31 0100/6-I/1/95

An den
Präsidenten des
Nationalrates

Parlament
1017 Wien

XIX. GP.-NR

1821 /AB

1995 -09- 14

zu

1857 /J

Betrifft: Schriftliche parlamentarische Anfrage Nr. 1857/J
betreffend Alkoholkonsum bei Lehrlingen

Die Parlamentarische Anfrage Nr. 1857/J der Abgeordneten
Anna Huber und Genossen betreffend Alkoholkonsum bei Lehrlingen
beehre ich mich wie folgt zu beantworten:

Die Anfrage lautet:

Aus einer Mitte Juli 1995 veröffentlichten Studie der
"Steirischen Gesellschaft für Gesundheitsschutz" geht hervor,
daß der Alkohol- und Nikotinkonsum bei Lehrlingen ein dra-
stisches Ausmaß angenommen hat. Folgt man diesen Ergebnissen
der Studie, so nehmen 74,3 Prozent der steirischen Lehrlinge
regelmäßig Alkohol zu sich. 58 Prozent greifen regelmäßig zur
Zigarette. Angesichts dieser Zahlen scheinen verstärkte Maß-
nahmen zur Prävention notwendig.

. /2

- 2 -

A N F R A G E

- 1.) Ist Ihnen die angeführte Studie bekannt?
- 2.) Gibt es vergleichbare Zahlen für das gesamte Bundesgebiet?
- 3.) Liegen österreichweite Untersuchungen vor, die sich mit dem Alkohol- und Tabakkonsum der 14-18jährigen befassen?
- 4.) Welche Maßnahmen können Sie sich vorstellen, um dem steigenden Alkohol- und Nikotinkonsum der Jugendlichen entgegenzusteuern?
- 5.) Welche konkreten Maßnahmen werden Sie setzen, damit die Einhaltung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, die den Ausschank von Alkohol an Jugendliche verbieten, strenger kontrolliert wird.

Zur Frage 1.)

Ja, die Studie der "Steirischen Gesellschaft für Gesundheitsschutz" zum Umgang mit Alkohol und Gesundheitswissen, durchgeführt an 11 steirischen Landesberufsschulen, ist mir bekannt.

Zu den Fragen 2.) und 3.)

Im Rahmen der WHO-Studie **"Gesundheitsverhalten als Lebensstil"** wird seit 1983 im Dreijahresabstand bundesweit unter anderem das Konsumverhalten Jugendlicher hinsichtlich Alkohol und Tabakwaren erhoben. Die Vergleichbarkeit von Einzeldaten verschiedener Studien ist jedoch generell nur höchst eingeschränkt möglich.

. / 3

- 3 -

Die Autorin des Teilberichtes "**Jugend und Drogen**" des vom Bundesministerium für (Umwelt,) Jugend und Familie in Auftrag gegebenen "Zweiten Bericht(es) zur Lage der Jugend in Österreich", Dr. Irmgard Eisenbach-Stangl, kommt aufgrund der Auswertung der in Österreich vorhandenen epidemiologischen Daten, Marktanalysen und der fachspezifischen Literatur in der Frage des Alkoholkonsums Jugendlicher zu dem Schluß, daß "die unterschiedlichen Fragestellungen, die in den zitierten Studien verwendet wurden, und die unterschiedlichen Ergebnisse, die sie erbrachten, demonstrieren, wie schwierig es in Österreich ist, ein klares Bild der Erfahrungen und des aktuellen Gebrauchs der Jugendlichen bei der allgegenwärtigen Droge Alkohol zu gewinnen: schon die meisten Kinder haben ein alkoholisches Getränk gekostet. Zum regelmäßigen Genuß, zur 'Konsumgewohnheit', braucht es bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen jedoch noch Jahre der langsamen und schrittweisen 'Einübung'".

Dieser Bericht, der eine Reihe von einschlägigen Untersuchungen in einer Übersicht zusammenfaßt, wurde im Herbst 1994 dem Nationalrat vorgelegt.

Die Auswertung der genannten Untersuchungen im Bereich des **Tabakkonsums** brachten das Ergebnis, daß der Anteil der (16-19jährigen) Jugendlichen, die rauchen, kontinuierlich gegenüber dem Anteil an Rauchern in der Gesamtbevölkerung abnimmt, wohingegen der Raucheranteil der jungen Erwachsenen über dem der Gesamtbevölkerung liegt.

Wie sich insgesamt der Anteil der männlichen Raucher seit 1987 kaum verändert hat, so hat er sich auch nicht bei den männlichen Jugendlichen und auch nicht bei den jungen Männern verändert. Markant gesunken ist hingegen der Anteil der weiblichen Jugendlichen, die rauchen, nicht aber jener der jungen Frauen.

./4

Zur Frage 4.)

Auf Grund der von verschiedenen Felduntersuchungen untermauerten Tatsache, daß die Motivation für den Alkohol- und Tabakkonsum bei Jugendlichen in hohem Maß durch den Gruppendruck und den sozialen Stellenwert von alkoholischen Getränken und Zigaretten geprägt ist, muß das Ziel präventiver Maßnahmen die Stärkung der persönlichen und sozialen Kompetenzen der Jugendlichen sein. Diese Persönlichkeitsstärkung kann nur im Austausch und durch eine Auseinandersetzung mit der Lebensumwelt der Jugendlichen erfolgen.

Suchtprävention sieht ihre Aufgabe somit in der Stärkung persönlicher, sozialer und struktureller Ressourcen, die damit für den einzelnen Jugendlichen und ebenso für die Jugendlichen als Gruppe verstärkt protektive Faktoren für eine suchtfreie Lebensgestaltung bieten.

Eine so verstandene Jugendarbeit hat ihre präventiven Auswirkungen auch auf andere Problemfelder, da sie Jugendliche nicht auf ihre Probleme reduziert, sondern sich mit ihrem gesamten Lebensumfeld auseinandersetzt und damit Jugendliche auch ernst nimmt.

Das Bundesministerium für Jugend und Familie hat sich in diesem Zusammenhang für das Jahr 1995 die Verbesserung von Kompetenzen der Jugendarbeit im Bereich der primären Prävention als einen Schwerpunkt der Ressortaufgaben gesetzt.

Mit der in diesem Jahr begonnenen **"Bildungsbörse Suchtprävention"** soll Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in den Bereichen der außerschulischen Jugendarbeit die Möglichkeit geboten werden, sich über protektive Methoden und Handlungsansätze zu informieren, diese zu reflektieren und selbst zu erarbeiten. Diese Form der Multiplikatorenausbildung wurde

. /5

- 5 -

deshalb für eine geeignete Maßnahme zur Prävention gewählt, weil es primär die Jugendleiter sind, die tagtäglich mit den Erfahrungen Jugendlicher konfrontiert sind: Gruppendruck, Konkurrenzverhalten, Minderwertigkeit usw.. Die Jugendleiter und -leiterinnen sollen in die Lage gesetzt werden, mit entsprechender fachlicher Kompetenz ausgestattet und für die besonderen Probleme junger Menschen sensibilisiert, gruppenspezifisch auf diese Verhaltensmuster positiv einzuwirken und taugliche Alternativen anzubieten.

Neben regional - in Zusammenarbeit mit den Jugendreferaten der Länder - stattfindenden Einführungsseminaren werden weiterführende überregionale Seminare zu relevanten Themen- und Problemstellungen, wie etwa Umgang mit Konflikten, Krisenkompetenzen, Kultur- und Erlebnispädagogik, Projektmanagement usw., angeboten.

Eine - weitere - Zielsetzung der genannten Seminare ist die ressourcenfördernde inhaltliche und personelle Vernetzung der Präventionsarbeit einerseits innerhalb der Bundesländer wie auch in einem länderübergreifenden Zusammenhang. Dies soll bereits mittelfristig zur Entwicklung und Anwendung regionaler und überregionaler Präventionskonzepte führen.

Neben einer schon seit 1992 eingerichteten Suchtpräventionsstelle in Vorarlberg konnten sich im Jahr 1994 jeweils eine Präventionsstelle in Oberösterreich und in Wien etablieren, weitere Präventionsstellen in den anderen Bundesländern befinden sich in der Konzept- bzw. Gründungsphase.

Diesen Präventionsstellen kommt eine wichtige Funktion als Anlaufstelle und Drehscheibe für suchtpreventive Maßnahmen zu. Um den ständig zunehmenden qualitativen und quantitativen Anforderungen an solche Stellen gerecht werden zu können, wird

./6

- 6 -

den ehren- und hauptamtlich in der Suchtprävention Tätigen im Rahmen der **"Bildungsbörse Suchtprävention"** eine umfangreiche Palette an sachbezogenen Weiterbildungsmöglichkeiten geboten.

Nicht unerwähnt bleiben sollte, daß es dem Bundesministerium für Jugend und Familie in Zusammenarbeit mit den Bundesländern gelungen ist, mit der Einrichtung der "Bildungsbörse Suchtprävention" ein Instrumentarium zu schaffen, welches die Erwartung zuläßt, daß die Ansätze und Gedanken der Prävention in Zukunft allgemeiner Bestandteil der Jugendarbeit in Österreich werden.

Zur Frage 5.)

Die genannten gesetzlichen Bestimmungen sind im Rahmen des Gewerberechts und der Jugendschutze der Länder festgelegt, beides Gesetzesmaterien, in welchen dem Bundesministerium für Jugend und Familie kein unmittelbarer Einfluß und demzufolge auch keine behördliche Kontrollmöglichkeit zusteht.

Das Jugendressort leistet seinen Beitrag zur Information und Aufklärung über die Problematik des Alkoholkonsums und des Nikotingenusses durch die Broschüre **"Jugendschutz in Österreich"**, die im Jahr 1985 erstmals veröffentlicht, jährlich im Ausmaß von bis zu 30.000 Exemplaren von Schulen und sonstigen pädagogischen Einrichtungen nachgefragt wird.

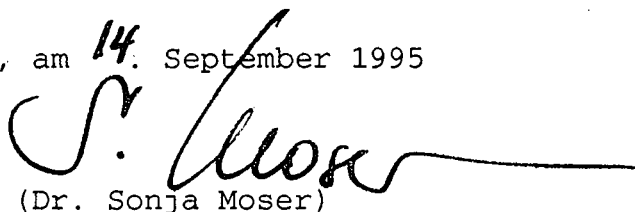
Letztlich möchte ich darauf hinweisen, daß sich mein Ressort an der vom Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz initiierten Bestandsaufnahme zum Thema **"Alkohol in Österreich"** beteiligt, deren Ziel die Erarbeitung eines von den Ländern und der Bundesregierung gemeinsam getragenen Aktionsplanes ist, um die durch Alkoholmißbrauch entstehenden gesundheitlichen Risiken und sozialen Probleme - unter

./7

- 7 -

besonderer Berücksichtigung von Risikogruppen - zu reduzieren. Wenngleich zwar Jugendliche nicht per se als spezifische Risikogruppe betrachtet werden können, so soll doch dem Umstand, daß schon im Jugendlichenalter entscheidende Weichenstellungen für den Umgang mit Suchtmitteln getroffen werden, besondere Beachtung geschenkt werden.

Wien, am ^{14.} September 1995

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'S. Moser', with a long horizontal flourish extending to the right.

(Dr. Sonja Moser)